



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

41. Von Lachmann, 3. mai 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

41. Von Lachmann.

Königsberg 3 Mai 1821.¹⁾

Lieber Freund,

Sie bekommen nur ein Paar Worte Gruß von mir. Man muß Sie auf Ihrer Angelsächsischen Höhe nicht stören, weil unsereiner da doch nichts helfen kann. Das Haupttheil des Briefes ist daher eigentlich an Ihren Herrn Bruder gerichtet: gelegentlich hört' ich aber auch gern was Sie dazu meinen. Ich bin zufällig, durch eine zu haltende Vorlesung, seit einigen Monaten wieder in die Nibelunge*) hineingerathen. Der Brief enthält altes und neues, einiges ist noch zurück.

Ihre Consonantentabelle für Lat., Griech. und Deutsch leuchtet mir sehr ein. Bestätigung findet sich genug, und die ganze Sache ist schön ausgedacht. Das Griech. erfordert noch viel Untersuchung, zumahl \mathcal{F} , Φ und Spiritus asper. Auch Lobeck findet die Sache sehr plausibel: er sagte — (Sie werdens schon recht verstehen; in seinem Sinne ist es ein großes Lob) — es ist doch wenigstens möglich und vernünftig.

Eben fällt mir das Mittelh. *ch*, *k* ein. Sie meinten neulich, nur *ch* sei Anlaut. Ich weiß nicht, warum der Anlaut ein Vorrecht haben soll. Das Alth. *ch* ist doch natürlich nichts anders als *kh* (ob auch in den Wörtern die mhochd. *ch* behalten? schwerlich, da es mit *h* und *hh* wechselt), aber das *h* verliert sich nach und nach. Kero schreibt richtig *qhueman*, Otfried schon *queman* und *chueman* ist selten. Für *k* (= *g*) wird *ch* geschrieben, und umgekehrt *k* für *ch* (d. i. *kh*). Es ist ganz gewiß daß Mittelh. *deche*, *tach*, *chint* der Aussprache gemäß sei, nämlich *kh*: allein *kh* oder *k* zu sprechen war im Mittelh. ganz willkürlich (immerhin mögen sich die Mundarten nicht gleich gewesen sein), hingegen weit merklicher der Unterschied zwischen *k* (*ch*) und dem eigentlichen *ch* — was wir nur leider aus den Reimen nicht beweisen können von dem Anlaut, wie es bei Allitteration ginge, aber desto gewisser vom In- und Auslaut ist —, daher es denn nöthiger ist *k* und *ch* zu unterscheiden, als auf den geringen Hauch hinter *k* durch die Schrift aufmerksam zu machen. — Sollte aber das *h* als Auslaut nicht länger gedauert haben? Freilich am Ende des Satzes nicht, aber wo es so gut als Inlaut ist. Daß *nih būwet* geschrieben wird (s. meinen letzten Brief), da doch *ch* ein *p* erfordert, hat mich ganz stutzig gemacht. Doch

*) Nibelunge (oder Niebelunge) sollten wir schreiben. Die Endung ist ganz veraltet, und -ling hat keinen schwachen Plural. Dagegen ist nichts als 60jähriger Gebrauch in diesem einzigen Worte, obgleich der Fehler schon sehr früh vorkommt.

1) Poststempel: 3. und 11. mai.

glaub' ich, es sind nur wenige Fälle wo das *h* bleibt: *ih ne* und *ih en* werden ziemlich constant sein, hingegen *ich pin*. Aus Handschriften die *BP, DT* unterscheiden wäre hier zu lernen, dergleichen sind aber keine abgedruckt. — Bei *iu ju* ist die große Schwierigkeit, daß die Semivocalis keinen bestimmten Grad der Stärke hat: *iu* ist *iv, iú = jú*, aber das *v* und *j* können noch sehr verschieden lauten. So haben Sie vielleicht Recht mit *blindju*, aber das *j* kann viel schwächer sein als in *jugent*. Die Litthauer leiden nicht, daß man ihr gelindes *i* wie *j* (ich meine, sehr viel gelinder als *ch*) ausspreche, und doch ist es kein volles kurzes *i*. Zahlwörter (nicht andre Adject.) auf *iu* im Reim stehn auch im Biterolf: *zwelviu* Z. 174, *vieriu* 4496 <4494> (: *iu, driu*), daneben *viere* statt *vieriu* 1829. (Ausw. S. 19).¹⁾ Zur Bestätigung ihres *ju* kann dienen, daß es in Adjectiven weder im Reim noch in der Caesur steht (Hagens Nibelungen einige Mahl *deheiniu* und dergleichen, immer so daß auch gute Handschriften *e* haben, öfters (wie sonst auch im Reim) in der Cäsur *e*, wo die Grammatik *iu* fordert), denn Caesur und Reim verlangen den Vocal, der Auslaut sein soll, gedehnt oder tonlos. — Daß *z'uns* nicht vorkomme, muß ich widerrufen: doch halt' ich es noch immer für selten. s. Nibel. 3511 G <817, 3>., 1575 <378, 3>. 2940 EL <674, 4>. *Z'unser* 2954 EL <678, 2>.

Leben Sie wohl, lieber Freund: und lassen Sie Sichs nicht dauern, wenn manchmahl Anmerkungen kommen, die wesentliches in Ihrer Grammatik angreifen. Dergleichen war, wie ich glaube, neulich die über die verschiedenen Arten der Diphthonge. Sie haben ja natürlich auch wesentliche Mängel im Voraus zugegeben: solche Einwendungen aber, wenn sie noch ganz unreif sind, gehn Sie für jetzt nichts an. Ich will sagen: was ich über die Diphthonge bemerkt habe, ist wahrscheinlich richtig, eben so wahrscheinlich aber alle einzelnen Beispiele, die ich angeführt habe, falsch: Sie können also jetzt nichts damit machen, und es ist nur ein Pfahl ins Fleisch, künftig einmahl auszuziehen.

Ihr

C. Lachmann.

42. Von Jacob Grimm.

Cassel 29 Mai 1821.²⁾

Ich hoffe doch, lieber Freund, daß ich mein ungebührliches stillschweigen diesmahl bei Ihnen verwinde; wenn Sie recht wüsten, wies mir geht, unter allerhand gemüthsbewegungen und dienstgeschäften muß ich wöchentlich meinen bogen grammatik fertig liefern und einigemahl ist mir schon begegnet,

1) Kleinere schriften 1, 169 anm.

2) Poststempel: 31. mai.